

RENE GUTTERIDGE

**Mr Walsh
und die
vergessene
Kunst
der Liebe**

Aus dem amerikanischen Englisch
von Ulrike Chuchra

SCM
Hänssler

KAPITEL 2

Na gut, er war süß, aber nicht gerade besonders aufregend.

Amber stand oben an der Treppe und wartete. Sie hatte nur um einen Schlüssel gebeten, nicht um seine Seele.

Ihr neuer Vermieter dachte offensichtlich nach. Ein Mantel aus Vorsicht schien ihn einzuhüllen. Er wirkte durchtrainiert und gleichzeitig zerbrechlich. Sein Naturell war freundlich, wenn auch zurückhaltend. Er schien nicht viel zu lächeln, aber da war ein Funkeln in seinen Augen. Andererseits brachte sein Blick eine gewisse Schwere in die frische, leichte Herbstluft.

Hm, ein echtes Paradox, dieser Clay Walsh.

Sie lehnte sich ans Geländer und musterte ihn, was ihn dazu brachte, sich unruhig im Gesicht zu kratzen. Es war irgendwie amüsant, das zu beobachten. Er schien sehr sorgfältig nachzudenken, bevor er sich schließlich auf den Weg zur Treppe machte.

Er kam näher, und obwohl sie zur Seite trat, versteifte er sich, als er die Tür für sie aufschloss.

Sie mochte diese Wohnung, die über dem reizenden kleinen Antiquitätengeschäft lag und zu der alte knarrende Stufen hinaufführten, auf Anhieb. Sie besaß viel Charakter. Amber hatte schon einen Blick durch die Fenster hineingeworfen und fand sie nahezu perfekt.

»Schauen Sie mal, was Sie davon halten«, sagte er, und dieses Mal trat er zur Seite und hielt ihr die Fliegengittertür auf.

Amber betrat die Wohnung und wusste, dass sie genau das Richtige war. Sie war bereits möbliert, mit minimalistischer Aus-

stattung, genau wie sie es mochte. Die Fenster an beiden Seiten ließen eine angenehme Menge Licht herein. Die Küche war klein, aber Amber brauchte nicht viel Platz. Es musste nur gemütlich und heimelig sein, ein Ort, an dem sie sich sicher fühlte. Es war lange her, seit sie sich das letzte Mal sicher gefühlt hatte. Zu lange.

Mr Joe führte seine übliche Inspektion durch, wobei er sich weniger auf die Einrichtung als auf dunkle Ecken und Spalten zwischen den Möbeln konzentrierte.

»Einfach perfekt!«, sagte Amber. »Genau das, was ich brauche. Ganz besonders gefällt mir – « Sie drehte sich um, aber da war niemand. Wohin war er verschwunden?

Sie ging zurück und stellte fest, dass Clay draußen vor der Fliegengittertür stehen geblieben war.

»Ich brauche natürlich noch ein paar Angaben von Ihnen.« Er lächelte höflich. Aber irgendetwas an diesem Mann war merkwürdig. Nicht wie bei einem Stalker, das nicht. Er schien einfach kein Interesse an den Freuden des Lebens zu haben.

»Wollen Sie nicht hereinkommen?«, fragte Amber. Schließlich war er der offizielle Eigentümer der Wohnung. So stand es jedenfalls in der Anzeige.

Sie trat näher, um seinen Gesichtsausdruck besser erkennen zu können. Seine Augen wirkten so ... erschöpft von allem Weltlichen? Aber plötzlich ... blitzte etwas anderes auf. Seine Miene war schwer zu deuten – vor allem durch eine Fliegengittertür.

»Ich beiße nicht.« Sie lächelte, so sanft sie konnte. Vielleicht war sie es, die wie eine Stalkerin wirkte.

»Wie kann ich da sicher sein?« Er erwiderte ihr Lächeln mit einer Andeutung von gespielter Widerspenstigkeit, und sie war erleichtert. Und dann kapierte sie es plötzlich. Sie erkannte, was sie vorhin in seinen Augen wahrgenommen hatte. Entschlossenheit. Aber wozu?

Amber entfernte sich genau so weit von der Tür, dass sie nicht

mehr in seiner Sichtweite war. »Na so was! Cool! Das ist ja unglaublich!« Sie warf einen Seitenblick zu Mr Joe, der sich auf dem Sofa ausgebreitet hatte, als fehlten ihm jetzt nur noch ein Bier und eine Fernbedienung, und legte sich einen Finger auf die Lippen. »Pst. Das ist nur eine Methode, die ich auf diesen Typen anwende. Er ist irgendwie ... anders.«

»Nanu! Was ist das denn?«

»Was ist was?«

»Kommen Sie her, dann zeig ich es Ihnen.« Aber die Tür öffnete sich nicht. Offenbar hatte er sich nicht vom Fleck gerührt.

Mit einem Seufzer kehrte sie an die Stelle zurück, wo er stand. Sie setzte ein möglichst ausdrucksloses Gesicht auf und sagte: »Ich habe das Gefühl, da ist etwas zwischen uns.«

Clay lachte und sah verlegen zu Boden.

Sie stützte die Hände in die Hüften. »Jetzt mal ernsthaft. Was haben Sie für ein Problem?«

Er zuckte nicht einmal mit der Wimper. Es war, als hätte er gewusst, dass diese Frage kommen würde. »Was ist mit Ihrer Hand passiert?«

»Ein Unfall beim Angeln.«

Er nickte, aber sie wusste, dass er ihr diese Geschichte nicht abnahm. Die Frage war: Was war *seine* Geschichte?

Er hatte sich abgewandt und wischte ein paar Blätter vom Geländer.

»Na gut. Ich hab sie mir gebrochen, als ich meinem vorherigen Vermieter eins auf die Nase gegeben habe, weil er zu neugierig war.«

Er grinste. »Ich wusste, dass es gefährlich ist, mit Ihnen allein da drin zu sein.«

Na gut. Jetzt ging er ihr einfach nur auf die Nerven.

Mit einem kleinen Seufzer entspannte er sich ein wenig. »Bitte nehmen Sie es nicht persönlich. Es ist nur so ... ich habe es versprochen ...«

Er kratzte sich im Gesicht, als rechnete er jeden Moment mit einem Nesselausschlag.

Und dann schien er plötzlich sämtliche Wörter seines Vokabulars verloren zu haben. Aber sie wartete. Die Show, die der Typ abzog, ließ sie völlig kalt.

Schließlich richtete Clay sich auf, als hätte er seine Sicherheit wiedergefunden. Er warf ihr ein kleines, vorsichtiges Lächeln zu, das echt wirkte und vermuten ließ, dass jetzt die Wahrheit folgte. »Ich habe versprochen, niemals mit einer Frau allein zu sein, mit der ich nicht verheiratet bin.«

»Ach so ...« Amber versuchte zu nicken, doch ihr gelang nicht mehr als eine verlegene Kopfbewegung und ein Stirnrunzeln. »Das ist, äh, wirklich süß. Ist sie sehr eifersüchtig?«

»Ich bin nicht verheiratet.«

Amber deutete auf die Frau mit dem Töpfchen in der Hand, die nach draußen gekommen war, um diesen ganzen Unsinn zu beobachten. »Ist das nicht Ihre ...?«

»Um Gottes willen, nein.«

»Aha. Äh, na gut. Sind Sie verlobt?«

»Nein.«

»Leben Sie mit jemandem zusammen?«

Er schüttelte den Kopf.

»Gehen Sie mit jemandem aus?«

»Nein, ich gehe nicht mit Frauen aus. Ich habe da eine Theorie ...« Seine Worte verloren sich in einer Stille, die so laut war wie ein Güterzug.

»Also«, fragte sie schließlich, »wem haben Sie dieses Versprechen gegeben?«

Er zuckte nur wieder die Achseln.

Amber musterte ihn von Kopf bis Fuß. Dieser Mann, dachte sie, war so unverständlich wie Latein. Sie war viel in der Welt umhergereist und hatte einiges gesehen. Ja, sie hatte auch hier und da ein paar Fehler gemacht. Und dafür bezahlt – der Gips

war ein Beweis dafür. Trotzdem hielt sie sich durchaus für fähig, Leute einzuschätzen.

Doch dieser Typ sandte eine Vielzahl von Signalen aus. Und es fiel ihr schwer, auch nur aus einem davon schlau zu werden.

Er hatte zottelige Haare, aber nicht im Stil von »Ich habe seit Tagen nicht geduscht« wie damals bei ihrem früheren Freund Mac. Clay wirkte viel lässiger. Irgendwie cool. Ehrlich, er schien viel zu selbstbewusst und auf beiläufige Weise verführerisch, um tatsächlich so merkwürdig und verklemmt zu sein.

Und dann diese tiefblauen Augen ... wenn die nicht das Schicksal in Bewegung brachten!

»Okay. Das ist natürlich etwas anderes«, sagte Amber.

»Ja, ich weiß.«

»Clay!«, schrie die Frau mit dem Töpfchen nach oben. »Wir müssen gehen. Cosie hat Chinesischunterricht.« Sie hielt eine Papiertüte in die Höhe. »Hier ist das Zeug für diese Schaukasten-Sache. Vergiss es nicht. Und behalt's für dich, ja?«

Damit verschwand sie aus Ambers Blickfeld. Offenbar machte sie noch eine Geste, die Clay abwehrte. Als er sich wieder umdrehte, waren seine Wangen ein wenig rosa gefärbt.

»Was?«, fragte Amber. »Behalt's für dich?« Er wurde von Minute zu Minute geheimnisvoller.

»Ach, nichts.«

»So, so. *Old Fashioned*, ja?« Das Schild, das über der Tür seines Antiquitätengeschäfts hing, hätte viel besser um seinen Hals gepasst.

»Ja.«

»Es ist ein bisschen zu direkt.«

»Was soll ich sagen?«

»Sie sind ein sehr, sehr seltsamer Mann.«

Er lächelte nur, als wäre es nicht die erste Beleidigung, die er sich ins Gesicht sagen ließ. Dann hielt er den Schlüssel hoch. »Sie können sie haben, wenn Sie wollen.«

»Und was ist mit den Angaben?«

»Ich habe normalerweise ein ganz gutes Gespür für Menschen.«

»Aha. Sie trauen mir so wenig, dass Sie nicht in einem Raum mit mir allein sein wollen, aber Sie sind sich völlig sicher, dass ich die Miete immer pünktlich bezahlen werde.«

Er lachte. »Ich bin bereit, es auf einen Versuch ankommen zu lassen.«

Amber wollte dem armen Mann keinen Schrecken einjagen, aber sie musste die Tür öffnen, um an den Schlüssel zu kommen. Er trat zurück, als sie es tat, und ließ den Schlüssel vorsichtig fallen, als sie ihre Hand ausstreckte. Dann schloss sich die Fliegengittertür.

»Gut, falls Sie irgendetwas brauchen – Sie finden meine Kontaktdaten auf einem Zettel auf der Küchentheke.«

»In Ordnung.«

Sie sah ihm nach, wie er die Treppe hinunterging und außer Sichtweite verschwand. Mr Joe schlich um ihre Knöchel und maunzte unzufrieden.

»Ich weiß, ich weiß«, sagte sie und hob ihn hoch. Seine Schwanzspitze strich sanft gegen ihre Wange. »Er ist eigenartig. Äußerst eigenartig.«

Mr Joe miaute zustimmend.

»Aber findest du ihn nicht auch irgendwie ... interessant?«

Mr Joe sprang aus ihren Armen und setzte seine Erkundungen fort.

Amber hatte einen langen Tag vor sich. All ihre Sachen mussten ausgepackt werden. Aber jetzt brauchte sie erst einmal ein Schläfchen. In Sekundenschnelle war sie auf dem Sofa eingeknickt und träumte von Fliegengittertüren.